

12. Sonntag im Jahreskreis A 21. Juni 2026

Schrifttext: Mt 10,26—33

„So wenig ich mich in das Gewissen anderer einmische,
so sicher bin ich, dass mein Gewissen mir allein gehört.“¹

Dieser Satz wird Thomas Morus zugeschrieben. Am Montag (22. Juni) ist sein Gedenktag. Thomas Morus war kein Sonderling. Ganz im Gegenteil. Er stand mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Er war Jurist, Humanist, Familienvater und als Lordkanzler Heinrichs VIII. ein Mann, der Macht, Politik und Verantwortung kannte. Thomas Morus war ein Mensch seiner Zeit und nicht ohne Schattenseiten. Aber dann kam der Punkt, an dem er nicht mehr mitgehen konnte: Der König verlangte, als Oberhaupt der Kirche von England anerkannt zu werden. Viele haben das gemacht. Viele haben sich angepasst. Thomas Morus hat den Eid verweigert, weil er sich gesagt hat: Das kann ich vor Gott und meinem Gewissen nicht tun. Das hat ihn alles gekostet: sein Amt, seinen Besitz, seine Freiheit und am Ende sein Leben. Damit steht Thomas Morus mitten im heutigen Evangelium. Dreimal sagt Jesus darin: *„Fürchtet euch nicht.“*

Das erste Wort lautet: *„Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“* (Mt 10,26). Das klingt einfach, ist aber schwer. Menschen können uns viel nehmen, nämlich Anerkennung und Ansehen. Und sie können uns lächerlich machen. Thomas Morus hat solche Stimmen gekannt. Und er hatte viel zu verlieren, nämlich sein Ansehen, seine Verantwortung, seine Familie und seine Stellung. Ich finde: Gerade darum ist sein Zeugnis stark. Und Thomas Morus sagt nicht: „Alle müssen so handeln wie ich.“ Er sagt nur: „Ich kann mein Gewissen nicht aus der Hand geben.“ Das Gewissen ist nämlich nicht einfach meine persönliche Meinung. Es ist auch nicht bloß mein Gefühl. Das Gewissen ist der Ort, an dem ich vor Gott stehe und mich frage, ob ich vor ihm verantworten kann, was ich tue. Dort klingt auch die Frage des Pilatus an: *„Was ist Wahrheit?“* (Joh 18,38). Pilatus stellt Jesus, der vor ihm steht, diese Frage — und weicht der Wahrheit aus. Aber das Gewissen ist der Ort, an dem ich der Wahrheit nicht ausweichen darf. Dort entscheidet sich, ob ich nur funktioniere, ob ich nur mitlaufe, ob ich nur mache, was erwartet wird, oder ob ich vor Gott wahrhaftig bleibe. Und ich stelle mir die Frage: Kann ich vor Gott verantworten, dass ich schweige? Kann ich verantworten, dass ich mich einfach anpasse? Wenn Jesus sagt: *„Fürchtet euch nicht vor den Menschen!“*, dann heißt das nicht, dass Menschen unwichtig sind. Es heißt: Menschen dürfen nicht die letzte Macht über dich bekommen. Ihr Urteil ist nicht das letzte Urteil. Ihre Zustimmung ist nicht dein Heil. Ihre Ablehnung ist nicht dein Untergang.

¹ Thomas Morus, zitiert nach: Christian Feldmann/Odilo Lechner, Begleitet von den Heiligen. Ein Lesebuch für jeden Tag, Freiburg i.Br. — Basel — Wien 2009, S. 199.

Dann wird Jesus noch ernster: *„Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können!“* (Mt 10,28a). Jesus verschweigt nicht, dass die Sendung der Jünger gefährlich sein kann. Wer für das Evangelium steht, bekommt nicht nur Applaus. Wer aus der Wahrheit lebt, wird nicht immer verstanden. Wer Gott mehr gehorcht als dem, was gerade laut, bequem oder mehrheitsfähig erscheint, kann einsam werden. Thomas Morus hat das erfahren. Er wurde eingesperrt und verurteilt. Er wurde hingerichtet. Und er wollte seine Seele nicht verkaufen. Hier unterscheidet das Evangelium sehr genau: Es gibt etwas am Menschen, worüber andere Macht haben können: über seine Stellung, seinen Besitz, seine äußere Freiheit, sogar über seinen Leib. Darauf kann Druck ausgeübt werden. Aber es gibt auch etwas, worüber niemand eine letzte Macht hat: die Seele, das Gewissen und die Beziehung zu Gott. Jesus sagt also: *„Fürchte dich nicht vor denen, die nicht die letzte Macht über dich haben.“* Das ist christliche Freiheit. Denn Freiheit heißt nicht: Ich tue, was ich will. Christliche Freiheit heißt: Ich gehöre Gott mehr als den Erwartungen anderer. Thomas Morus war nicht frei, weil er im Tower von London saß. Der König konnte über sein Amt verfügen, über sein Vermögen und über sein Leben. Aber er konnte nicht über sein Gewissen verfügen.

Und dann verändert Jesus seinen Ton. Er spricht von den Spatzen: *„Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.“* (Mt 10,29–31). Nach den schweren Worten von Verfolgung und Tod kommt dieses kleine Bild: die Spatzen. Unscheinbare Vögel und ganz alltäglich, meistens schnell wieder vergessen. Aber Jesus sagt: Kein einziger von ihnen ist von Gott vergessen. Damit sagt Jesus: Auch ihr seid von Gott nicht vergessen — egal, was geschieht. Das ist die tiefste Grundlage der Furchtlosigkeit: nicht Härte, nicht Trotz oder Rechthaberei, sondern Vertrauen. *„Fürchtet euch nicht!“*, heißt ja nicht: „Seid unempfindlich“, oder: „Seid kämpferisch“, sondern: „Wisst, dass ihr von Gott gehalten seid.“ Thomas Morus war kein kalter Held. Er kannte seine Schwäche, und er wusste, was auf dem Spiel stand. Er hing am Leben, und er hat seine Familie geliebt. Aber er hat auch darauf vertraut, dass Gott ihn nicht fallen lässt. Darum war er standhaft, ohne fanatisch zu sein. Darum konnte er Nein sagen, ohne hasserfüllt zu sein. Darum konnte er seinem Gewissen folgen, ohne sich über andere zu erheben.

Wir leben nicht in der Situation von Thomas Morus. Von uns wird kein Suprematseid verlangt. Aber auch wir kennen den Druck, uns anzupassen, und die Versuchung, das eigene Gewissen leiser zu stellen, damit es bequemer wird. Das Evangelium fragt: Wovor fürchtest du dich? Vor der Meinung anderer? Vor Konflikten? Vor dem Verlust von Anerkennung? Vielleicht kann ich den Satz von Thomas Morus mitnehmen. Denn mein Gewissen gehört nicht der Angst, nicht dem Druck, nicht der Meinung anderer. Es ist der Ort, an dem ich vor Gott stehe. Darum sagt Jesus: *„Fürchtet euch nicht!“* Gott kennt euch. Und ihr seid mehr wert als viele Spatzen.